

Verhalten einfacher Menschen in unserem Land vor 500 oder 200 Jahren, das sich durch Forschungen für etliche „historische Sachromane“ aus dem Deutschland zwischen Mittelalter und Neuzeit, gerade auch in der brandenburgischen Prignitz, beim Verfasser angesammelt hat.

Dortmund, im Frühjahr 2020 Reinhard Schmoeckel

Kapitel 1

**„Was ist bloß mit diesem Preußen
los?“**

Dezember 1806 – Juni 1807

Weihnachten – wunderschön und tieftraurig

Schloss Pankow (Prignitz), Weihnachten 1806

Im Salon des Schlosses Pankow hatte man für dieses Weihnachtsfest alles so hergerichtet wie in den früheren Jahren. Der Esstisch war in eine Ecke gerückt, damit für den Tannenbaum Platz wurde. Diese neumodische Erscheinung gab es im Schloss der Edlen zu Putlitz schon seit einigen Jahren; irgendwie war diese Mode aus dem Süden des Reiches ¹ bis in den Norden eingewandert. Allerdings konnten sich nur reiche Gutsherren es leisten, eine der seltenen und daher teuren Tannen für diesen

sentimentalen Schmuck fällen und in das Haus schleppen zu lassen. Doch nun war der Baum mit Ketten aus buntem Papier und mit an den Zweigen befestigten roten Äpfeln geschmückt. Er zog damit die Blicke jedes Menschen auf sich, der den Raum betrat.

Traditionsgemäß sammelten sich die Herrschaften am Weihnachtstag, dem 25. Dezember, gegen 6 Uhr abends in diesem Salon, um gemeinsam das höchste Fest der Christenheit zu feiern. Die anderen Feste, Ostern oder Pfingsten, gingen wenigstens den nüchternen Lutheranern hier in der Prignitz nicht so tief in die Seele.

An diesem Weihnachtsabend des Jahre 1806 war allerdings die Familie des Schlossherren stark zusammengeschrumpft. Nur vier Personen konnten an dieser Bescherung teilnehmen. Das waren die Eltern: der Vater Gebhard Gans Edler zu Putlitz, mit seinen 64

Jahren noch immer ein lebhafter und keineswegs seniler Mann, aus dessen Gesicht die Klugheit eines Gelehrten und die Weisheit eines Philosophen leuchtete. Beides war er sein Leben lang gewesen, kein Soldat, wie sonst so viele Adlige im preußischen Königreich. Seine grauen Haare waren nach inzwischen reichlich altmodisch gewordener Sitte zu einem Zopf geflochten.

Neben ihm stand seine Gattin Juliane, zwölf Jahre jünger als ihr Mann und auch als würdige Matrone noch immer ein Abbild der Schönheit, für die sie in ihrer Jugend weithin berühmt gewesen war. Nach der Mode der Zeit trug sie einen weiten Rock, der infolge der darunter getragenen vielen Unterröcke weit vom Leib abstand.

Juliane hieß auch ihre Tochter, die mit ihren 17 Jahren offensichtlich die einstige Schönheit